

Brennende Leidenschaft

Als Violetta in Franco Zeffirellis „Traviata“-Verfilmung wurde sie weltberühmt. Nun feierte **Teresa Stratas** ihren 70. Geburtstag. Aus diesem Anlass würdigt Bjørn Woll eine ebenso hingebungsvolle wie kluge Sängerin.

Müsste man sie mit nur einem einzigen Wort umschreiben, bliebe wohl nur der Ausdruck außergewöhnlich. Denn die Karriere von Teresa Stratas entzieht sich den üblichen Kategorien des internationalen Opernbetriebes bei weitem. Eines Betriebes, den sie immer wieder kritisiert hat – und schließlich ihre Konsequenzen daraus zog. Doch dazu später mehr. Außergewöhnlich war ihre Laufbahn zunächst in der Wahl des Repertoires, bei dem sich die Sopranistin keinesfalls an die engen Grenzen ihres Stimmfachs hielt: Von Mozarts Cherubino bis zu Strauss' Salome spannt sich der Bogen, darunter immer wieder Randrepertoire und schwierige Fälle. Teresa Stratas als Spezialistin für das Ausgefallene.

Bei weitem am bemerkenswertesten an ihrer keinesfalls geringen Karriere ist jedoch eine große Begabung für das Darstellerische, wie man sie seit den Tagen der Callas auf der Opernbühne nicht mehr erlebt hat. Sieht man sich eine ihrer zahlreichen Rollen auf DVD an, vergisst man schnell, dass man es eigentlich mit einer Sängerin und nicht mit einer Schauspielerin zu tun hat. Eine dieser Glanzleistungen bietet sie zum Beispiel in der Verfilmung von Puccinis „La bohème“. Allein ihr Augenaufschlag lässt nicht nur das Herz Rodolfos höher schlagen, sondern auch das des Zuschauers. Bei kaum einer Künstlerin

verschmelzen Gesang und Darstellung auf derart innige Weise, so dass eine untrennbare Einheit entsteht, die sogar über die stimmlichen Schwächen hinwegsehen lässt.

Ein Paradebeispiel dieser Symbiose aus Klang und Ausdruck ist der Mitschnitt eines Konzertes, bei dem Teresa Stratas Butterflys Arie aus Puccinis gleichnamiger Oper interpretiert – zu sehen auf dem Internetportal Youtube. Natürlich ließe sich die fahle, manchmal gar kraftlose tiefe Lage bemängeln, die hörbare Anstrengung, die diese Killerpartie der Sängerin mit dem finalen Aufschwung gegen das volle Orchester bereitet. Aber: Welch visionäres Sehnen wird hier in Klang gegossen, unterstützt

vom dramatischen Ausdruck ihrer Augen und Hände. Selbst in der konzertanten Version gelingt es ihr, die ganze Tragik dieses unglücklichen Charakters zu erfassen und für den Zuhörer erlebbar zu machen.

Durch den Gesang Teresa Stratas' wird man zum Zeugen des Dramas – und leidet mit seiner Protagonistin.

Den Anfang nahm ihre Karriere in Toronto, wo Teresa Stratas am 26. Mai 1938 als Anastasia Strataki als Tochter griechischer Einwanderer (eine weitere Parallele zu Callas) das Licht der Welt erblickte. Durchaus ungewöhnlich im Vergleich zu vielen ihrer Gesangskollegen: Das Elternhaus des späteren Weltstars kann als ganz und gar unmusika-

Durch ihren
Gesang wird man
Zeuge des Dramas
und leidet mit der
Protagonistin

Auch wenn die Salome eigentlich außerhalb ihrer stimmlichen Möglichkeiten lag, erweckte sie die Figur dank ihrer schauspielerischen Begabung zum Leben.



lisch bezeichnet werden. Dennoch wurde sie am Konservatorium ihrer Heimatstadt Schülerin von Irene Jessner und sang zunächst Schlager in Nachtlokalen. Dass sie neben der künstlerischen Begabung auch noch ein mehr als ansprechendes Äußeres mitbrachte, war ihr dabei sicher nicht von Nachteil.

Ein Gastspiel der New Yorker Metropolitan Opera in Toronto weckte den Wunsch, Opernsängerin zu werden. Kein Wunder, denn die Stars der Aufführung waren keine geringeren als Renata Tebaldi und Jussi Björling. Mit gerade einmal 20 Jahren stand sie dann zum ersten Mal selbst auf einer Opernbühne, in Puccinis „La bohème“. 1959 gewann sie den Nachwuchswettbewerb der Met und bekam eine einmalige Chance: Bei einer Produktion von Puccinis „Turandot“ mit Franco Corelli und Birgit Nilsson sprang sie kurzfristig als Liù ein – und konnte einen nicht unerheblichen Erfolg verbuchen.

Weltweit bekannt wurde sie jedoch mit einer anderen Rolle, der Violetta Valéry aus „La traviata“. Als Starregisseur Franco Zeffirelli 1982 Verdis Meisterwerk für den Film inszenierte, besetzte er neben dem Tenorrecken Plácido Domingo die zierliche Sängerin als Kameiendame. Inmitten der schwülstigen Fin-de-siècle-Ausstattung mimt Teresa

Stratas eine intensive Traviata, deren Charakter sie mit verzehrender Intensität ausstattet, lodernd in den überschwänglichen Momenten und berückend in den dramatischen. Obwohl sie mit dieser Rolle anschließend eine Weltkarriere gemacht hat, muss man jedoch konstatieren, dass schon bei der jungen Sängerin die Technik für diese Partie eigentlich nicht ausreichte.

Den Beweis liefert ein Mitschnitt aus München, der wegen Fritz Wunderlich als Alfredo zu einiger Berühmtheit kam. Schon hier, fast 20 Jahre vor dem Zeffirelli-Erfolg, kämpft sie sich eher durch die Partie, als dass sie sie bewältigt. Bei den exponierten hohen Stellen wirkt ihre Stimme überspannt, wird dünn und brüchig wie ein überdehnter Faden, verhaucht sie die Stimmeinsätze. Und nicht selten bekommt das ohnehin metallische Timbre ihrer Stimme eine harte Färbung. Auch mit den horrenden Verzierungen von „Sempre libera“ ist die Sängerin überfordert und schlittert durch die Partitur, ohne die Noten korrekt auszuformen.

Aber dennoch: Die brennende Vehemenz ihres Spiels lässt uns die Mängel wenn schon nicht vergessen, so dennoch tolerieren. Ähnlich wie mit Salome, wel-

che die durchaus kluge und reflektierte Künstlerin nur für den Film gesungen hat – wohl wissend, dass sie der Partie auf der Bühne nicht gewachsen gewesen wäre. Vergleicht man Teresa Stratas' Interpretation mit der von Birgit Nilsson, fällt sofort ins Auge, was der kanadischen Sopranistin im Vergleich zu ihrer schwedischen Kollegin fehlt. Es sind vor allem das Volumen und die Brillanz sich stimmlich gegen das grausam groß besetzte Strauss-Orchester behaupten zu können. Hat man dann aber Birgit Nilssons statuarisches Spiel auf der Bühne vor Augen, ist man geradezu schockiert von der Intensität der Darstellung Teresa Stratas'. Ihre Salome ist, bei allen stimmlichen Einschränkungen, ein wendiges, katzengleiches Wesen und kommt darin Strauss' Vorstellung von seiner lüsternen Kindfrau erstaunlich nahe.

Mit der Rolle der Violetta erlangte die zierliche Sängerin schließlich Weltruhm

Doch trotz dieser Erfolge stand Teresa Stratas stets mit beiden Beinen im wirklichen Leben und äußerte sich auch kritisch gegenüber dem Betrieb, der sie zum Star gemacht hatte.

Frei nach dem Satz ihrer Professionskollegin Lisa della Casa – „Man nehme die Zitrone, presse sie aus und werfe sie weg!“ – begehrte sie auf gegen die mitunter rücksichtslose Scheinrealität des internationalen Musikbusiness. Bereits Ende der 1970er Jahre verkündete sie daher in der Öffentlichkeit, dass sie sich zurückziehen wolle. Es blieb kein Lippenbekenntnis. 1981 kehrte sie der Bühne für einige Jahre den Rücken und nutzte die Zeit unter anderem, um in den Slums von Kalkutta im Waisenhaus von Mutter Teresa zu arbeiten. Erst 1986 stand sie wieder im Scheinwerferlicht der Opernbühne.

Sieht man sich heute ihre Auftritte an – bezeichnender Weise liegen die meisten ihrer Rollenportraits auf DVD vor – muss man dankbar sein für diese Rückkehr. Denn immer offenbart uns der Gesang von Teresa Stratas etwas vom innersten Wesen der Musik, deren Kraft erst in der leidenschaftlichen Hingabe ihrer Interpreten den Weg in die Herzen der Zuhörer findet.

CD-Hinweise

Berg, Lulu; Claude Meloni, Toni Blankenheim, Gerd Nienstedt u. a.; Orchestre de l'Opera de Paris, Pierre Boulez (1979); 3 CD DG/Universal

Leoncavallo, I Pagliacci; Plácido Domingo, Juan Pons u. a., Teatro alla Scala, Georges Prêtre (1985); CD Philips/Universal

Verdi, La traviata; Brigitte Fassbaender, Fritz Wunderlich, Hermann Prey u. a.; Bayerische Staatsoper München, Giuseppe Patane (1965); 2 CD Orfeo

DVD-Hinweise

Puccini, Il tabarro; **Leoncavallo**, I Pagliacci; Luciano Pavarotti, Plácido Domingo, Juan Pons u. a., Metropolitan Opera, James Levine (1994); DVD

Lehár, Der Zarewitsch; Wieslaw Ochman, Paul Esser, Harald Juhnke u. a., Symphonie-Orchester Kurt Graunke, Willy Mattes (1972); DVD

Mozart, Così fan tutte; Edita Gruberová, Delores Ziegler, Luis Lima u. a., Wiener Philharmoniker, Nikolaus Harnoncourt (1988); 2 DVD

Strauss, Salome; Astrid Varnay, Bernd Weikl, Hans Beirer u. a., Wiener Philharmoniker, Karl Böhm (1974); DVD

Verdi, La traviata; Plácido Domingo, Cornell MacNeil u. a., Metropolitan Opera, James Levine (1982); DVD

Alle bei DG/Universal



LUCERNE FESTIVAL IM SOMMER

BRINGT DIE MUSIKWELT IN BEWEGUNG

13. August – 21. September 2008



Sonntag, 17. August | 18.30 Uhr | Konzertsaal KKL Luzern | Moderne 1

Ensemble Intercontemporain | **George Benjamin** Leitung | **Hideki Nagano** Klavier

Werke von Harrison Birtwistle | Oliver Knussen | George Benjamin | Olivier Messiaen

Donnerstag, 21. August | 19.30 Uhr | Konzertsaal KKL Luzern | Pollini-Projekt 1

Maurizio Pollini Klavier | **Alain Damiens** Klarinette | **André Richard** und **Reinhold Braig** Klangregie |

Experimentalstudio für akustische Kunst Freiburg

Werke von Pierre Boulez | Alban Berg | Karlheinz Stockhausen | Franz Liszt

Samstag, 23. August | 19.30 Uhr | Luzerner Theater | Musiktheater 3

Sonntag, 24. August | 19.30 Uhr | Luzerner Theater | Musiktheater 4

Ensemble Modern | **George Benjamin** Leitung | **Daniel Jeanneteau** Regie und Bühne | **Anu Komsí** Sopran |

Hilary Summers Mezzosopran

George Benjamin: «Into the Little Hill»

Sonntag, 24. August | 11.00 Uhr | Konzertsaal KKL Luzern | Pollini-Projekt 2

Maurizio Pollini Klavier | **Beat Furrer** Dirigent | **Barbara Hannigan** Sopran | **Alain Damiens** Klarinette |

Schlagquartett Köln | **Sara Ercoli**, **Margot Nies** und **Terence Roe** Stimme |

André Richard und **Reinhold Braig** Klangregie | **Experimentalstudio für akustische Kunst** Freiburg

Werke von Frédéric Chopin | Luigi Nono

Mittwoch 3. September | 20.00 Uhr | Luzerner Saal KKL Luzern | Moderne 4

Ensemble der LUCERNE FESTIVAL ACADEMY | **Jean Deroyer** Leitung

Olivier Messiaen: «Des Canyons aux Étoiles»

Donnerstag 4. September | 20.00 Uhr | Luzerner Saal KKL Luzern | Moderne 5

LUCERNE FESTIVAL Percussion Group | **Michel Cerutti** Leitung

Werke von Johannes Fischer | Gary Berger (UA) | Yann Robin (UA) | Yan Maresz

Freitag, 5. September | 19.30 Uhr | Konzertsaal KKL Luzern | Sinfoniekonzert 19

LUCERNE FESTIVAL ACADEMY Orchestra | **Pierre Boulez** Leitung

Werke von Luciano Berio | Johannes Boris Borowski (UA) | Elliott Carter | Ondrej Adamek (UA) | Igor Strawinsky

Samstag, 13. September | 11.00 Uhr | Matthäuskirche Luzern | Tanz 2

Oliver Dähler Konzept und Choreographie | **Sonia Rocha**, **Tom Baert** und **Dominique Cardito** Tänzer |

Goldberg Trio Lucerne

«GoldbergVariationen» – Ein TanzMusik-Projekt mit Werken von Johann Sebastian Bach und Iris Szeghy (UA)

Sonntag, 14. September | 18.30 Uhr | Luzerner Saal KKL Luzern | Musiktheater 5

Montag, 15. September | 19.00 Uhr | Luzerner Saal KKL Luzern | Musiktheater 6

Freiburger Barockorchester | **Attilio Cremonesi** Leitung | **Joachim Schloemer** Regie

Wolfgang Amadeus Mozart | Johannes Harneit: «Die Entführung aus dem Serail»

Samstag, 20. September | 11.00 Uhr | Luzerner Saal KKL Luzern | Moderne 6

Eduard Brunner Klarinette | **Wen-Sin Yang** Violoncello | **Adrian Oetiker** Klavier

Werke von Edison Denisow | Hans Ulrich Lehmann | Bettina Skrzypczak (UA) | Helmut Lachenmann | Isang Yun